

Ein Jakobsweg in Höfen?

Fritz Barth - Calmbach

„Jakobsweg“ und „Bey dem Bild“
- gibt es Zusammenhänge?

In Höfen ist am Parkeingang neben dem Rathaus eine mehrfarbige Schautafel mit dem Wander- und Wegenetz aufgestellt. Dort ist ein „Jakobsweg“ von Höfen über den Hengstberg nach Schömberg eingezeichnet. Der Weg verläuft von Westen nach Osten.

In der Forstkarte des Höfener Gemeindegewaldes, Distrikt II, Hengstberg, die 1989 vom Vermessungsbüro der Forstdirektion Karlsruhe berichtet wurde, ist tatsächlich zweimal der Name „Jakobsweg“ eingetragen. Die Karte wurde mir von Heribert Ziegler, Höfen, zur Verfügung gestellt. Im Gegensatz zur Schautafel beim Höfener Rathaus führt der „Jakobsweg“ auf dieser Karte nicht ganz nach Schömberg. Vom hohen Mittelalter bis heute kann ja das Wegenetz vielen Änderungen unterworfen worden sein. Vielleicht kann auch vom heute erkennbaren Endpunkt des Jakobswegs ein Fußpfad weiter-geführt haben. Andererseits ist in der Karte des „Liebenzeller Vorst“, die 1608 vom Geographen, Kartographen und Geodäten Johannes Oettinger (1577-1633) erstellt wurde, bei „Schönberg“ (heute Schömberg) ein Bildstock „Bey dem Bild“ zwischen Hengstberg, Frauenwald und Klausenwald deutlich erkennbar. Seitlich ragt aus dem Bildstock stilisiert ein ausgestreckter Arm schräg nach oben, der in Richtung Oberlenggenhard und Liebenzell zeigt. Neben dem in Höfen eingezeichneten Jakobsweg ist in der Schömberger Wanderkarte ein „Klausenweg“ eingetragen. Auch dies gibt zu denken. Der vorgenannte Bildstock dürfte in vorreformatorischer Zeit entstanden sein.

Nach der Hervor-

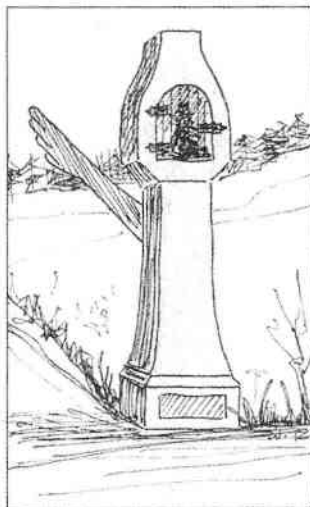
hebung in der Oettinger-Karte, in der leider keine Wege eingetragen sind, ist zu schließen, dass es sich um einen größeren Bildstock gehandelt hat, zu dem die Gläubigen gepilgert sind. In seiner Nische könnte ein Heiliger oder der Schutzpatron des Dorfes Schömberg gestanden haben.

Was ist über Jakobswege bekannt?
Wie entstand die Jakobslegende?

In Erfüllung seines Missionsauftrags verkündete der Apostel Jakobus der Ältere nach der Legende in Spanien den christlichen Glauben (ohne dass dies biblisch belegt werden kann). Danach kehrte er nach Palästina zurück. Dort erlitt er als erster Apostel den Märtyrertod. Jakobus der Ältere war der Sohn des Zebedäus und Bruder des Apostels Johannes. Jakobus wurde auf Befehl des Königs Herodes Agrippa I im Jahr 44 nach Chr. in Jerusalem enthauptet. Seine Jünger brachten den Leichnam auf dem Seeweg nach Spanien und landeten bei der Küstenstadt Iria Flavia (heute El Padron) in Galicien. Dort fand der Heilige in Santiago (Sankt Jakob) de Compostela seine letzte Ruhestätte. Das Grab geriet jedoch in Vergessenheit und wurde erst 813 von Bischof Theodomir wieder entdeckt. Schon 844 wird dem dort begrabenen Heiligen zugeschrieben, dass sein Geist den christlichen Heeren zum Sieg über die Mauren verholfen haben soll. Seit damals gab es zunächst den lokalen, danach den regionalen Jakobs kult.

Überregionale Bedeutung gewinnen die Jakobsverehrung und die Pilgerwanderungen zu seiner Grabstätte ab dem 10. Jahrhundert. Die Stadt Santiago de Compostela ist im hohen Mittelalter ranggleich mit den Pilgerzentren Rom und Jerusalem. Der heilige Jakobus, auch Maurentöter genannt, wird Symbolfigur für die Rückeroberung des islamischen Spaniens durch die Christen. Er wird auch Mitsymbol der Kreuzzugsbewegung.

Die zunehmende Mobilität ab dem 11. Jahrhundert, die Reliquienverehrung und der



Schömberger Bildstock
nach W.Rägler

Wunder-glauben der damaligen Menschen führten zum großen Anwachsen der Jakobus-Pilgerströme aus Frankreich, England und Deutschland. Der östlichste europäische Ausgangspunkt einer Pilgerreise zum Jakobusgrab war Riga in Lettland.

Der islamische Berichterstatter Emir All Ben schrieb 1121 über Massen von Pilgern, die nach Santiago unterwegs waren und die Straßen und Wege geradezu verstopften. Ab der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts wurde den Wall-fahrern der gleiche Ablass zugesagt wie den Jerusalem-pilgern. Ablasserteilung gab es für tödliche Sünden und für kleine lässliche Sünden. Nach einer Bußordnung wurden auch Strafwallfahrten verhängt, denn eine böse Tat konnte nur durch eine gute gesühnt werden. Wer Geld hatte, konnte allerdings auch angedingte für sich wallfahren lassen.

Unzählige Gläubige, Arme und Reiche, ergriffen den Pilgerstab. Im Hochmittelalter war es üblich, dass man mindestens einmal im Leben eine Pilgerfahrt zu einem nahen oder fernen Heiligtum unternahm.



Eine besondere Rolle spielte dabei der deutsche Südwesten mit seinen ausgebauten Heer- und Handelswegen nach Frankreich und nach der Schweiz. Die Pilger wanderten auf den Wegen zwischen dem Schwarzwald und der Schwäbischen Alb und vereinigten sich ab Rottweil und Villingen. Aneinandergereiht würden die Jakobswege mindestens 8000 km Länge ergeben. Je weiter man von Santiago de Compostela entfernt ist, um so zahlreicher, verschlungener und netzartig ausgebreitet sind die Jakobswege angelegt.

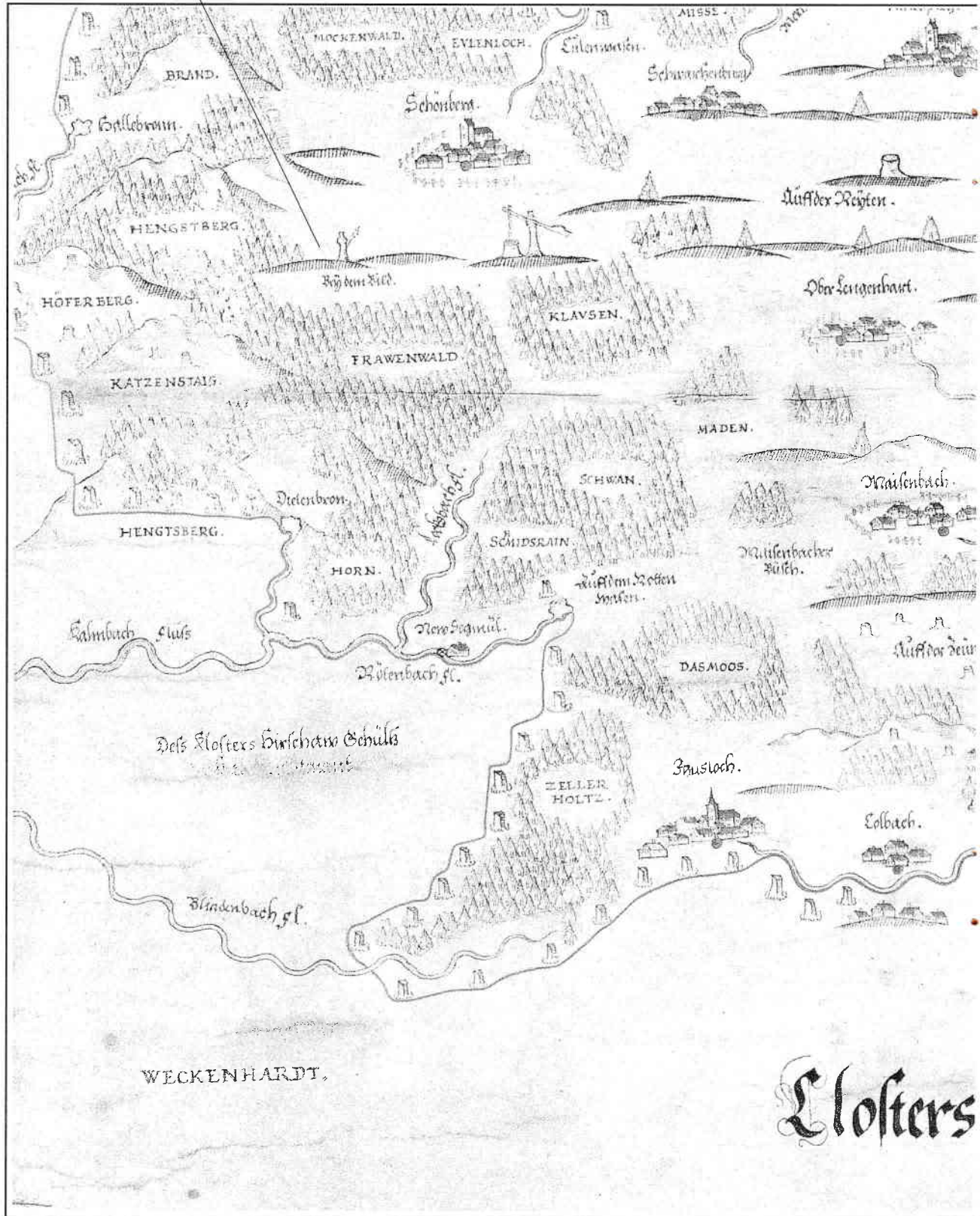
Das Kennzeichen der Jakobspilger ist die Muschel, der magische Wirkung zugeschrieben wird; sie sollte Kranke heilen und Glück bringen. Am 25. Juli ist der Jakobstag, mit dem die Erntezeit eröffnet wird.

Die Pilger aus ganz Europa wurden auf ihrer langen Wanderschaft in Klöstern beherbergt und auch in Kirchen und deren Vorhallen untergebracht. Die Blütezeit der Jakobus-Pilgerfahrten war vom 12. bis zum 14. Jahrhundert. Ein erster Rückzug stellte sich im 15. Jahrhundert ein. Der Humanismus und die Reformation haben zum weiteren Nachlassen der Pilgerbewegung beigetragen. Die Protestanten kritisierten den Legenden- und Reliquienglauben; sie hielten sich an Martin Luthers Rat, lieber daheim zu bleiben als einen so mühsamen und gefährvollen Marsch zu unternehmen. Luther sagte auszugsweise: „*Da haben wir nu nichts gewiss von dem: etliche sagen, er liegt in Frankreich zu Tholosa, aber sie seind ihrer Sach auch nicht gewiss. Drum lass man sie liegen und lauf nit dahin, denn man weiß nit, ob Sant Jakob oder ein toter Hund oder ein tots Ross da liegt*“.

Auf dem langen und mühsamen Weg kamen damals nicht wenige Pilger zu Tode. Davon zeugen nicht nur die vielen Friedhöfe längs des Camino (so nennen die Spanier den Jakobsweg), sondern auch Einträge in den heimatlichen Kirchenbüchern wie dieser: „Blieb auf Jacobs Straß“. Manche katholischen Landesfürsten - auch Kaiserin Maria Theresia - versuchten daher, die Jakobspilger auf regionale Wallfahrtsorte umzuleiten.

Anzumerken ist, dass im 177-seitigen Buch von Wolfgang W. Meyer „Jakobswege in Württemberg, Baden, Franken, Schweiz“ viele Jakobswege in Südwestdeutschland beschrieben sind. Allerdings ist dort ein Jakobsweg von

„Bey dem Bild“ - dieses Zeichen wird als „Wegweiser“
nach Hirsau gedeutet.



Höfen nach Schömberg nicht aufgeführt. Der Autor nennt in unserem Raum folgende Etappen:

Winnenden - Esslingen, Esslingen - Tübingen, Tübingen - Hechingen, Hechingen - Balingen, Balingen - Rottweil, Rottweil - Villingen, Villingen - Hüfingen, Hüfingen - Lausheim, Lausheim - Stühlingen, Stühlingen - Klettgau/Bühl, Klettgau/Bühl - Waldshut.

Im Buch von Wolfgang Lipp „Der Weg nach Santiago“, 1. Auflage 1999, wird auf Seite 165 eine Hauptstrecke eines Jakobsweges von Würzburg über Heilbronn - Maulbronn - Hirsau - Horb - Oberndorf - Rottweil zum Sammel- punkt Villingen beschrieben.

Der Jakobsweg von Höfen in Richtung Schömberg könnte nach alledem im dichten Netz der Pilgerpfade durchaus eine Neben- strecke oder ein Zubringer vom Enz- zum Nagoldtal mit dem Etappenziel Hirsau gewesen sein. Die Vermutung eines Zusammenhangs mit dem Kloster Hirsau liegt um so näher, da die Benediktiner der Cluniazenser und Hirsauer Reform zahlreiche Übernachtungsstationen für Jakobspilger eingerichtet haben. Und der ausgestreckte Arm der Figur „Bey dem Bild“ könnte den Pilgern den Weg nach Hirsau gewiesen haben.

Stimmt diese Annahme, dann wäre der Höfener Jakobsweg ein Pilgerpfad des Mittel- alters gewesen, dessen Name sich bis in die heutige Zeit erhalten hat und im Sprachgebrauch der Höfener Einwohner fortlebt.

Der Europarat hat 1986 auf Antrag Spaniens den Jakobsweg als ganzen zum europäischen Kulturgut erklärt und unter Ensembleschutz gestellt. In der Bundesrepublik hat sich eine „Deutsche St. Jakobs-Gesellschaft e.V.“ ge-gründet, deren Ziel die Förderung der Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela ist.

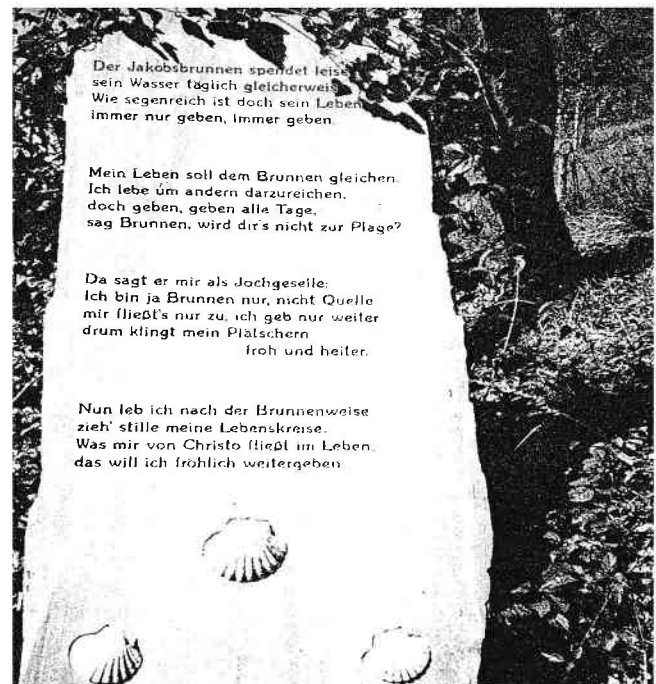
So pilgern auch heute, nach über 1000 Jahren, immer noch Gläubige zum Grabmahl des Älteren Jakobus nach Galicien. Im Jahr 1999 sollen es zirka 13 Millionen Pilger gewesen sein; allerdings sind davon nur etwa 40.000 zu Fuß nach Santiago de Compostela gewandert (nach W.W. Meyer).

An dieser Stelle soll auch auf die Dar- stellung des Pfarrers und Chronisten Carl Maximilian Eifert Bezug genommen werden, der neben dem markgräflichen Bergschloss Eiberg, das auf der Westseite oberhalb von

Calmbach lag, ein kleines untergegangenes Dorf gleichen Namens beschrieb. Eifert mutmaßt, dass die badischen und deshalb katholischen Untertanen des Dorfes Eiberg in das damals ebenfalls katholische Schömberg eingepfarrt wurden. Zu Eiferts Zeit (er war von 1840 bis 1849 Pfarrer in Calmbach mit Filiale in Höfen) war noch ein Fußweg bekannt, der vom Dorf Eiberg über Berg und Tal nach Schömberg verlief. Besteht da etwa ein Zusammenhang mit dem Jakobsweg und mit dem Bildstock?

Das Jakobifest in Teinach

Bemerkenswert ist schließlich auch, dass in verschiedenen Gegenden des Schwarzwaldes die uralte Sitte bestand, den Jakobitag am 25. Juli festlich zu begehen. Im Buch „Heimatkunde vom Oberamt Calw“ wird 1912 festgestellt, dass man nach und nach überall von diesem Brauch abgekommen sei - nur in Bad Teinach habe er sich noch erhalten. Eine Zeitlang herrschte die Meinung, dass das Jakobifest „ein allmählich modernisiertes Überbleibsel altheidnischer Opferfeste“ sei. Da aber nach dem heutigen Forschungsstand der Besiedlungsgeschichte weder Römer noch heidnische Alamanen den Calwer Wald bewohnt hatten und die Entdeckung der Teinacher Mineral- und Heilquellen viel später in die Zeit der Calwer Grafen fällt, so ist das Teinacher Jakobifest keinesfalls auf heidnische Bräuche zurück-



zuführen. Das Fest wurde um 1900 vom Jakobitag auf den nachfolgenden Sonntag verlegt, um weiten Kreisen der Bevölkerung die Teilnahme zu ermöglichen.

Königin Mathilde, die Gemahlin des württembergischen Königs Friedrich I., kam alle Jahre zur Feier des Jakobifestes nach Bad Teinach. Aus ihrer Stiftung konnte das Fest finanziert werden. Als das Geld der Stiftung in der Wirtschaftskrise 1922/23 verloren ging, wurde das Teinacher Jakobifest nicht mehr weitergeführt. Nur der damit verbundene Hahnentanz - der keinen christlichen Ursprung hat - wird seit 1984 wieder gefeiert.

Nach dem Vorstehenden ist hinreichend sicher, dass sich auch das Teinacher Jakobifest auf den Apostel Jakobus den Älteren bezieht.

Literaturnachweis:

Eiefert, Carl Maximilian:

Nachrichten zur Geschichte von Calmbach und Höfen, 1850

Forstkarte Gemeindegewald Höfen, Distrikt II, Hengstberg

Güse, Ernst:

Schömburg im Jahre 1608 nach der Liebenzeller Forstkarte, Einst & Heute, Heft 6, 1995

Mönch, W.:

Heimatkunde vom Oberamt Calw, 1912

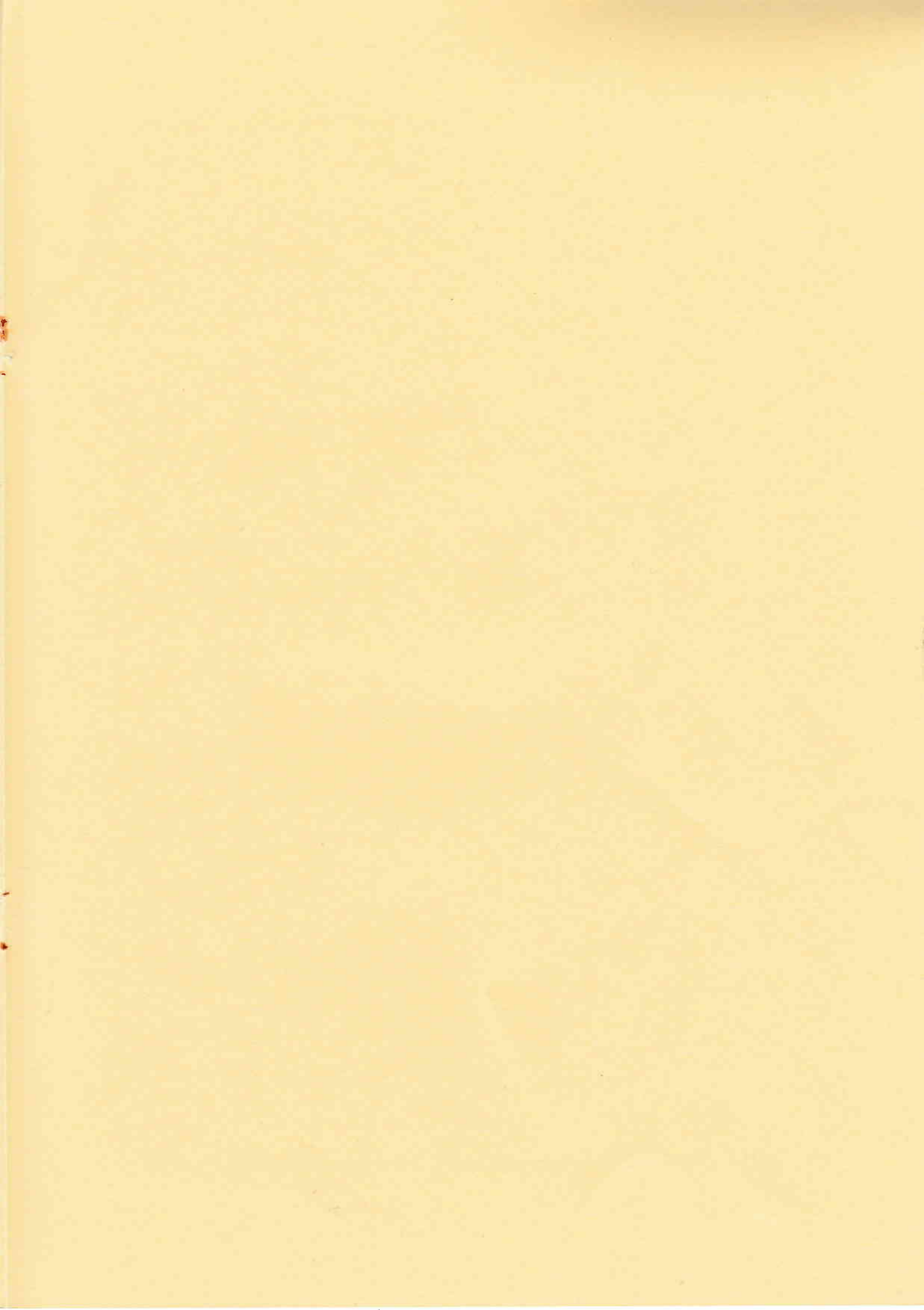
Lipp, Wolfgang:

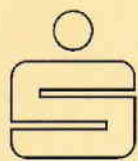
Der Weg nach Santiago, Süddeutsche Verlags-gesellschaft Ulm, 1991

Meyer, Wolfgang W.:

Jakobswege Württemberg-Baden-Franken-Schweiz, Silberburg-Verlag 2000







Mit freundlicher Unterstützung der Kreissparkasse Calw